

Im 6. Jahrhundert führte der Zusammenbruch des römischen Reiches und die dadurch einsetzende Völkerwanderung auf dem europäischen Kontinent zu einem völligen Zerfall jeglicher Ordnung. Rücksichtslosigkeit und Gewalt, Mord und Totschlag waren an der Tagesordnung und galten als ganz normales Mittel im Kampf um Macht und Reichtum.

Auf kirchlicher Seite war die Situation nicht besser. Seit das Christentum römischen Staatsreligion wurde, wurde die biblische Botschaft immer mehr verwässert und verkam zu einer verstümmelten Karikatur. Es gab zwar vereinzelte Gegenbewegungen, aber ohne große Auswirkungen. Der desolaten, gesellschaftlichen Situation hatte die Kirche jedenfalls nichts entgegenzusetzen. Statt dessen kamen zumal alte und neue heidnischen Religionen wieder hoch.

Ganz anders war die Situation auf der irischen Insel. Dort herrschte Ruhe und Ordnung. Irische Klosteruniversitäten hatten einen so guten Ruf, dass sogar Studenten vom europäischen Festland hierher kamen, um zu studieren.

Etwa um 570 tritt Gallus in das nordirische Kloster Bangor ein, erhält hier eine hervorragende Ausbildung und wird zum Priester geweiht. Damit wäre jetzt eigentlich sein weiteres Leben im Kloster vorhersehbar gewesen.

Doch es kam anders. Vielleicht war er einfach noch zu jung, um sich mit einem sorgenfreien Leben in der Geborgenheit und Sicherheit von Klostermauern abzufinden. Ganz sicher war da aber diese Stelle aus dem Buch Genesis, die ihn umtrieb, und die wir auch vorher in der Lesung gehört haben, in der Gott Abraham auffordert: „Zieh weg aus deinem Land...“ (Gen 12,1)

Als auch noch sein Lehrer Kolumban ähnliche Überlegungen anstellte, wurde es schließlich ernst: Unter der Leitung von Abt Kolumban segelten Gallus und weitere Mönche an die bretonische Küste mit dem Ziel, auf dem verwahrlosten Kontinent missionarisch tätig zu werden. Auf ihrer Reise wanderten sie durch Gallien auf der Suche nach einem Ort, an dem sie ihr Mönchsleben führen könnten. Sie fanden zwar solche Orte, gerieten dabei aber immer wieder in die Mühlen politischer Intrigen, die dazu führten, dass sie immer wieder aufbrechen mussten.

So gelangten sie auch in unsere Gegend. In Tuggen am oberen Zürichsee wollten sie sich für eine Weile niederlassen. Das Seeufer ist aber voll von heidnischen Götterbildern. Gallus hält eine feurige Predigt gegen das Heidentum, zündet in seinem Eifer einen heidnischen Tempel an und wirft die Opfergaben in den See. Den Mönchen bleibt daraufhin nur noch die Flucht.

Ähnliches geschieht in Bregenz. Bei ihrer Ankunft geraten sie in ein Tempelfest. Gallus hält wieder eine feurige Predigt, zertrümmert die Standbilder der Götter und wirft die Einzelteile in den See. Die Leute erdulden dies alles, beschwerten sich aber dann bei ihrem Herzog in Überlingen, der daraufhin die Mönche vertreiben lässt.

Jetzt kommt es zu einem Konflikt zwischen Gallus und seinem Abt Kolomban. Kolomban möchte weiterziehen über die Alpen nach Italien, aber Gallus will nicht mit. Es heißt, dass ein heftiges Fieber Gallus daran hinderte; vielleicht ist der ganze Körper einfach in einen Streik getreten. Denn die Auseinandersetzung muss ziemlich heftig gewesen sein. Immerhin hat Kolomban Gallus sehr hart bestraft, indem er ihm mit dem Verbot belegte, in Zukunft eine Messe zu halten. Worum es bei diesem Streit wirklich ging, kann nur indirekt herausgelesen werden.

Vieles spricht dafür, dass beide völlig verschiedener Ansicht waren in Bezug auf ihre Missionsmethode. Gallus hat vielleicht feststellen müssen, dass ihr ganzes Unternehmen bis jetzt eigentlich keinen besonderen Erfolg gebracht hat. Sie haben sich zwar sehr große Mühe gegeben, sie haben alle möglichen Belastungen und Gefahren auf sich genommen, aber das Ergebnis war äußerst zweifelhaft. Sie taten offensichtlich etwas, das sie aus ihrer irischen Optik zwar als richtig betrachtet haben, das aber vielleicht überhaupt nicht dem Willen Gottes entsprach. Sie wurden so heftig mit den Problemen des Kontinents konfrontiert, dass ihr Bemühen sich immer mehr nur noch darauf konzentrierte, das Negative, das Heidentum zu bekämpfen. Das erscheint auch zunächst völlig richtig und logisch. Doch die Negation von etwas Negativen ergibt eben nichts Positives, sondern lediglich null. Und genau diese Null führt jetzt zum Streit.

Das weitere Handeln des Gallus lässt dies deutlich erkennen. Die Zeit des Fiebers bringt ihn zum Nachdenken. Er sucht einen festen Standort, er möchte sesshaft werden, denn Glaube kann nicht im Vorübergehen vermittelt werden. Gelernt hat er inzwischen auch, dass er dabei unabhängig bleiben muss. Deshalb sucht er sich einen abgelegenen Ort im Hochtal der Steinach und gründet dort ein Kloster. Lieber verhandelt er mit einem Bären über diesen Platz, als von der Laune von Fürsten, Königen oder Herzögen abhängig zu sein.

Und genau dieser ganz andere Ansatz bringt völlig überraschend Erfolg.

Dieser Gallus könnte so manches, mit dem wir uns heute herumschlagen, in einem neuen Licht erscheinen lassen.

- Auch wenn „Erfolg“ keine Vokabel der Heiligen Schrift ist, so erscheint es doch angebracht, auch heute einmal genauer hinzuschauen, und dabei Gewohntes und Selbstverständliches auch mal in Frage zu stellen.
- Die ausschließliche Abwehr gegenüber Negativem, das permanente Verteidigen, das allein genügt nicht. Allein positive Erfahrungen können überzeugen.
- Blinder Aktionismus sieht zwar ganz schön aus, doch um das zu tun, was Gott von uns erwartet, ist Stille und Besinnung notwendig, durch das erst das Hinhören möglich wird auf den Willen des Herrn.
- Das macht aber nur Sinn, wenn damit die Bereitschaft verbunden ist, eben nicht die eigenen Vorstellungen Gott unterzuschieben, sondern auch mal unkonventionelle Wege zu versuchen und dafür Konflikte auszuhalten.

Dieser Gallus ist heute noch ungemütlich, aber wichtig.